

# Laibacher Zeitung.



Nr. 66.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 23. März

Insertionspreis bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30; fortw. je Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Inseratensampel jedesmal 30 kr.

1874.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem Sectionschef im Ministerium des Innern Karl Ritter v. Stählin als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse die Bewährung der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Landesgerichte in Triest erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem Staatsanwalt in Rodigno Zacharias Sandusio verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich mit den Vorgängen in beiden Häusern des österreichischen Reichsrathes und mit Bemerkungen über die neueste Encyclica.

Der Redakteur des Ministers v. Stremayr und seiner Darlegung des Zweckes der Pfaffenbesteuerung, der Verbesserung der Lage des niederen Klerus wird von den verfassungstreuen Journalen einmüthiger Beifall gesendet.

Ueber Grafen Hohenwart äußert sich das „Neue Tgbl.“: „Sicher würde er als Minister noch das Concordat zu überbieten suchen. Alle Staatsgewalt entwerfen in die Hand der „Länder“ oder in die des Papstes und der Bischöfe zu legen, ein solches Experiment zu wagen, wird ihm wohl doch nicht gestattet werden. Wir sehen der Entwicklung der Ereignisse mit Gleichmuth entgegen. Ein System, auf durchaus falschen und übernatürlichen Voraussetzungen gebaut, gleich einem Kartenhaus, das der Hauch eines Kindes umbläst.“

Die „Dalmata“ freut sich über den von der Regierung in der Generaldebatte über die confessionelle Vorlage errungenen Sieg.

Der „Nationale“ dagegen bedauert den Ausgang der Generaldebatte, welcher ihm nur zu geeignet erscheint, das centralistische Streben der Regierung zu stärken.

Die „Breslauer Ztg.“ meldet: „Wir begrüßen Oesterreich als mächtigen, vielleicht den mächtigsten Bundesgenossen in diesem Kampfe für die Freiheit der Bildung des Staates und der Wissenschaft. Was in Oesterreich jetzt geschieht, fördert auf das bedeutsamste die geistige Entwicklung des deutschen Reiches mit. Daß Oesterreich es ist, welches uns gerade in diesem Kampfe die Hand bietet, gibt uns, wenn es noch dessen bedürfte, den klaren und sichersten Beweis, daß in Deutschland Staat und Volk auf der rechten Bahn sind, auf der Bahn, die auch zugleich der Weg des Rechtes und des Gesetzes ist.“

Das „Jungbr. Tgbl.“ weist auf den Abreissen, der von clericaler Seite in Tirol gegen die confessionellen Gesetzentwürfe betrieben wird und reproduziert ein von der Gemeindevertretung in Pöndorf unterzeichnetes Schreiben an den Fürstbischof von Triest, in welchem das von den „Tiroler Stimmen“ und den hinter denselben sich verbergenden Parteiführern befolgte Agitationssystem entschieden perhorrescirt und als Fälschung und Verhöhnung, sowie Verletzung der Volksehrung bezeichnet wird.

Die „Gaz. di Trento“, der „Corr. di Trieste“ und „L'Unità“ bekämpfen, auch durch Auszüge aus ausländischen italienischen Blättern, die Vorgänge der clericalen Partei und weisen nach, daß die anmaßende Sprache der Kirche und ihrer Organe nicht verstanden werde, die liberale Partei aus der Fassung zu bringen und dem Ministerium jenen endgiltigen Sieg zu rauben, welcher notwendig erscheine, um die Oberhoheit des Staates gegenüber den Usurpationen der Kirche vollständig zu machen.

Dem „Eras“ ist es sichtlich nur um einen Angriff auf das bestehende Ministerium zu thun. Der „Eras“ verteidigt den Standpunkt der Kirche. Noch ist der Schutz und Trugvertrag mit der preussischen Kirche nicht ratifiziert. Zwischen dem Papste und dem katholischen Monarchen könne es keine persönlichen Differenzen geben und hier könnte jenes System, welches Altar und Thron untergräbt, die erste Niederlage erleiden.

Die „Politik“ verwahrt sich gegen die Zumuthung des „Prager Abendbl.“, das die staatsrechtliche Opposition in Auflösung begriffen sei, sowie über-

haupt gegen die vermeintliche Tendenz des Blattes, der zufolge die staatsrechtliche Partei als der „unaufhaltsamen Zerkürung“ entgegengehend dargestellt werde. Die staatsrechtliche Opposition habe nach Ausscheidung der Junggehehen die alte Position, jedoch mit reinerem Organismus behalten und jetzt sei auch die Sympathie des Volkes für die Geistlichkeit gesichert. Der Erfolg werde lehrreich werden. Bis in die kleinsten Landgemeinden herunter werde das Echo der neuen confessionellen Vorlagen getragen werden und dies sei für die staatsrechtliche Opposition ein großer Vortheil.

Die deutsche, polnische und italienische Provinzpresse beschäftigt sich überwiegend mit der päpstlichen Encyclica. So schreibt die „Gr. Tgbl.“, sie suche in der erwähnten päpstlichen Enunciation Vergebens nach Beweisen, warum die confessionellen Gesetzentwürfe die Freiheit der Kirche beeinträchtigen sollen, und ersieht aus dem „Revolutionssproclame“ an die österreichischen Bischöfe, daß der Protest die billigste Form der römischen Polemik sei.

Der wiener Correspondent der „Gazeta Lw.“ meint, die Encyclica werde nicht im Stande sein, die confessionellen Gesetze aufzuhalten, denn das Recht des Staates zur Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche könne in keiner selbständigen constitutionellen Monarchie den Gegenstand einer Erörterung bilden.

Die „Triester Ztg.“ und der „Corriere di Trieste“ bekämpfen die gegen die confessionellen Vorlagen gerichtete Encyclica und bedauern, daß der Papst zur Opposition gegen die Staatsgewalt die Unterthanen des österreichischen Monarchen aufreize.

Die Encyclica verschärft nach den Ansichten des „Kraj“ den Kampf zwischen Staat und Kirche. Die Worte der Encyclica seien nicht nur gegen die Gesetze, sondern auch gegen die Person des Kaisers gerichtet, so daß man sich nicht wundern dürfe, wenn diese angesichts ihrer undiplomatischen und keineswegs zarten Sprache unbeantwortet bleiben werde.

Der „Dz. p.“ tadelt die Polen wegen ihrer ultramontanen Neigungen. Wenn sie wirklich Oesterreich lieben und sich darin häuslich einrichten wollen, so müßten sie doch gestatten, daß in diesem Oesterreich nicht nur die Bischöfe und der päpstliche Gesandte regieren. Die polnischen Vertheidiger des Concordates compromittieren die Polen in den Augen der ganzen Welt.

Nähezu einstimmig sprechen die auswärtigen deutschen Blätter die Ueberzeugung aus, daß die päpstliche Encyclica vom 7. März ohne jeglichen Einfluß in Bezug auf das Schicksal der confessionellen Vorlagen bleiben werde.

„Wiener Zeitung“, „Breslauer Zeitung“, „National-Zeitung“ und „Spener'sche Zeitung“ geben der Zuversicht Ausdruck, daß es den Clericalen nicht gelingen werde, Oesterreich wieder hineinzuzwingen in das Concordat, aus dem der Staat herausgewachsen ist. Je mehr die Clericalen eifern, um so mehr werden sie Oesterreichs Einheit, Macht und Thakraft stärken.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Encyclica: „Der Curie ist jeder Belämpfer ihrer Machtsphäre ein gleich hassenwerther Feind, jedes Aufstehen gegen die Idee des universellen Kirchenstaates ein Attentat, gegen welches nicht heftig und hartnäckig genug angekämpft werden kann.“

Auch das „Journal des Debats“ sagt, daß Oesterreich in Bezug auf seine Unabhängigkeit der Kirche gegenüber mit den Ideen des Syllabus ein für alle mal gebrochen habe.

## Reichsrath.

### 37. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. März.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Lasser, Dr. Hanhans, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter v. Chlumetzky, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemiakowski.

Das Gesetzwegen Einreichung der Katastralbekanntenen unter die Staatsbeamten wird dem Budgetausschuß zugewiesen.

Fortsetzung der Debatte behufs Regelung der Beiträge zum Religionsfond.

Zu § 4 stellt Abg. Scharschmid das Amendement: „Bei regulären Communitäten, deren statutenmäßiger Zweck in der Pflege Armer und Kranker besteht, ist jenes Einkommen frei zu lassen, welches nachweisbar

zu diesem Zwecke verwendet wird.“ Der Paragraph wird mit diesem Zusatzantrage angenommen.

§§ 5, 6, 7 und 8 werden ohne Debatte genehmigt. § 9 stellt die percentualen Religionsbeiträge fest. Abg. Brestel schlägt einen anderen Schlüssel vor. Infolge der Wichtigkeit dieses Abänderungsantrages beantragt Tinti Zurückweisung an den Ausschuß zur Berathung, was angenommen wird. Indessen sprechen noch einige Redner für und gegen.

§ 10 lautet: „Hinsichtlich der regulären Communitäten finden die vorstehenden Percentsätze mit der Modification Anwendung, daß dieselben bei einem 100,000 fl. übersteigenden Vermögen 10 Percent, bei einem 200,000 fl. übersteigenden 12 1/2 Percent und bei einem 400,000 fl. übersteigenden Vermögen 15 Percent abzugeben haben.“ Hierzu bemerkt Abgeordneter Berger, daß er im Motivenberichte vergebens einen Grund suche, der eine höhere Besteuerung des Vermögens des Regularklerus ausprücht. Er hebt die großen Verdienste einzelner Orden um die Schulbildung hervor, und wünscht deshalb eine völlige Gleichstellung des Regular mit dem Säkularklerus in Bezug auf den Beitrag zum Religionsfond.

Dagegen spricht Abg. Kronawetter.

Ueber Antrag Tinti's wird zur Berathung der einzelnen Amendements die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Hierauf gibt namens des confessionellen Ausschusses Referent Dr. Ruz die Erklärung ab, daß der Ausschuß auf seinen Anträgen beharren müsse.

Er. Exc. der Herr Justizminister bemerkt namens des Unterrichtsministers, daß die Regierung vollkommen die Sorgfalt begreife, mit der das Haus an die Verathung der beiden Paragraphen schreitet. Jedoch könne er den Amendements nicht zustimmen. Es handle sich um ein Prinzip auf die Gefahr hin, in einem Ausnahmefalle härter zu werden als man wünschte, wenn man nicht andererseits Rücksichten nehmen und dadurch das Prinzip schädigen würde. Der Antrag Brestels hätte letzteres zur Folge und würde den misslichen Eindruck, den ein Steuergesetz immer macht, noch steigern. Der Minister entgegnet auf mehrere Einwendungen, daß die Regierung strenge nach den Staatsgrundgesetzen vorgehe. Der Minister spricht sich für die Streichung des § 10 aus. Derselbe wird bei der Abstimmung abgelehnt.

Die §§ 11 bis 31 jetzt 30 werden fast ohne Debatte angenommen und somit die zweite Lesung des Gesetzes vollendet.

Es folgen Berichte des Legitimationsausschusses. Die Wahlen der Abg. Rominski und Dworski werden agnosciert. Bezüglich der beantragten Agnosciierung der Wahl des Vater Rainer entspinnt sich eine Debatte, in welcher Dr. Hoffer als Vertreter des Minoritätsvotums die Gültigkeit dieser Wahl bestritt. Als Hauptargument führt Redner an, daß P. Rainer Mitglied des Servitenordens sei und also nicht das passive Wahlrecht besitze. Abg. Lienbacher verteidigt den Ausschußantrag. Er will nicht sprechen, weil es sich um einen Abgeordneten handle, der zu seiner Partei gehören werde, allein es handle sich hier um die Wahrung der bürgerlichen Rechte, welche keine Alteration erfahren dürfen, weshalb er den Ausschußantrag dem Hause zur Annahme empfehle.

Abg. Hackelberg unterstützt das Minoritätsvotum, während der Referent Freiherr v. Rübeck den Ausschußantrag wärmstens vertritt, der auch angenommen wird.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 22. März.

Die italienische Abgeordnetenkammer ging am 17. d. M. in die Specialdebatte über das neue Geschwornengesetz ein. Die ersten vier Artikel wurden fast ohne Aenderung angenommen. Um Geschwornen zu werden, muß man italienischer Staatsbürger, im Vollgenusse der bürgerlichen und politischen Rechte, nicht unter 30 und nicht über 60 Jahre alt sein, außerdem aber auch noch irgend einer der 21 Kategorien angehören, die das Gesetz aufstellt. Man muß z. B. Senator oder Abgeordneter, Provinzialrath oder Professor, Privatlehrer, Schriftsteller, Ingenieur, Architect, Geometer, Bürgermeister einer Gemeinde von über 3000 oder auch Gemeinderath in einer Gemeinde von mehr als 4000 Seelen sein oder gewesen sein und überdies in Gemeinden von über 100,000 Einwohnern wenigstens 300, in



benen mit mehr als 50.000 Einwohnern 200 und in den übrigen Gemeinden 100 Lire Steuern bezahlen. Der Zweck aller dieser Bestimmungen ist, den Kreis der Geschworenen auf gebildete, angesehene und wohlhabende Leute zu beschränken.

Ueber das Vorgehen, das Marschall Serrano einzuschlagen gedenkt, um Bilbao zu entsetzen, wird aus Santander gemeldet, daß die Regierungstruppen nicht direct gegen die carlistischen Stellungen von Somorostro geführt werden sollen, da diese allzu stark seien; der Marschall wolle es vielmehr versuchen, sich auf dem Wege über Valmaseda der umzingelten Stadt zu nähern, und habe bereits starke Truppenabtheilungen und viele Artillerie in dieser Richtung entsendet; ihrerseits seien jedoch die Carlisten auch nicht müßig und hätten dem Marschall sechs frische Bataillons mit Artillerie entgegen geschickt.

Am 19. d. wurde in London das Parlament mit einer Thronrede eröffnet, welche von dem Lord-Kanzler verlesen wurde und besonders hervorhebt, daß die Beziehungen zu allen Staaten die freundschaftlichsten sind. Die Königin wird nicht ermangeln, den aus diesen herzlichen Beziehungen resultierenden Einfluß zugunsten der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und der treuen Beobachtung der internationalen Verpflichtungen auszuüben. Die Thronrede sagt weiter: „Die Heirat des Herzogs von Edinburgh ist eine Quelle des Glückes für mich und ein Unterpfand der Freundschaft der beiden Reiche.“ Die Thronrede drückt die Hoffnung aus, daß die Expedition gegen die Aschantis einen befriedigenderen Zustand der Dinge an der Westküste Afrikas herbeiführen werde, und zollt dem Expeditionscorps alles Lob. Die Königin drückt ihr Bedauern über die Hungersnoth in Indien aus. Der Generalgouverneur erhielt den Befehl, nichts zu sparen, um die furchtbare Calamität zu lindern. Das Budget wird ohne Verzug vorgelegt werden. Die Thronrede kündigt endlich Bills an betreffs Uebertragung des Grundeigenthums in England, Ausdehnung der Gerichtsreformen des verfloffenen Jahres auf Irland, Abänderung der Gerichtsgesetze, Uebertragung des Grundeigenthums in Schottland, eine Bill, um den Klagen betreffs des neuen Gesetzes über den Getränkeverkauf zu begegnen, weiters eine Bill betreffend die Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung. Schließlich kündigt die Thronrede die Ernennung einer Enquete-commission an, welche Gesetzentwürfe zur Regelung der Beziehungen zwischen den Patronen und Arbeitern auszuarbeiten hat.

## Zur Reform der Lehrerbildungs-Anstalten.

An den österreichischen Lehrerbildungs-Anstalten besteht bezüglich des Lehrplanes seit dem Schuljahre 1870/1 ein Provisorium, dessen endgültiger Regelung die Schulkwelt mit begreiflicher Spannung entgegen sieht. Nachdem das k. k. Unterrichtsministerium hierüber die Gutachten der verschiedenen Landes-schulbehörden eingeholt hatte, wurde der Director der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in Troppau, Schulrath Riedel beauftragt, auf Grundlage dieser Gutachten eine Vorlage zu entwerfen, welche als Basis einer besonderen Enquete zu dienen hatte. Am 9. März trat diese Enquete hier zusammen.

Die Enquete-Verathungen, welche unter Zuziehung von Fachmännern aus den verschiedenen Reichstheilen und unter dem Voritze des Hofrathes R. v. Hermann im k. k. Unterrichtsministerium gepflogen worden, haben

die Revision sämmtlicher auf das Lehrerbildungswesen sich beziehenden Normen innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetzgebung und eine Codification derselben in der Form eines „Organisationsstatutes für Lehrerbildungs-Anstalten“ zum Gegenstande.

Die Gesamteinrichtung dieser Anstalten nach ihren inneren und äußeren Verhältnissen, insbesondere aber die verschiedenen Bestimmungen des Lehrplanes sind es, welche aus diesen Verathungen in einer neuen, den tatsächlichen Bedürfnissen unseres Vaterlandes, so wie den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Gestalt hervorgehen werden. Die vierjährige Dauer der Lehrerbildungscurse, welche wegen dringenden Lehrermangels vorübergehend sistiert werden mußte, wird darin definitiv wieder hergestellt und überdies durch eine „Vorbereitungs-klasse“ erweitert, welche als Bindeglied zwischen der Lehrerbildungs-Anstalt und der Volksschule dem Lehrstande neue Candidaten zuführen soll, und welche nicht allein in Verbindung mit einer Lehrerbildungs-Anstalt, sondern auch im Anschlusse an eine andere Lehranstalt vorkommen kann. Was den Lehrplan betrifft, so wird das Verhältnis zwischen den beiden Momenten, die das Ziel des Lehrerseminars bilden, nemlich zwischen der allgemeinen Bildung einerseits und dem beruflichen Wissen und Können andererseits insofern richtiger gestellt, als von nun an auf die didaktisch-pädagogische Durchbildung der Lehramtszöglinge das Hauptgewicht gelegt werden soll.

Dies geschieht dadurch, daß den beiden grundlegenden Wissenschaften der formalen Logik und der empirischen Psychologie eine selbständige Behandlung, allerdings nur in elementarer Fassung und mit strenger Einschränkung auf die leicht faßlichen Grundverhältnisse eingeräumt wird, um dem Erziehungswerk eine feste, unumstößliche Grundlage zu geben und der einreißenden Verflachung in pädagogischen Dingen, welcher man in der öffentlichen Discussion heutzutage häufig begegnet, einen Damm entgegenzustellen.

Die praktische Ausbildung der Zöglinge zu ihrem künftigen Berufe, über deren passendste Form bisher ein Chaos diverser Anschauungen von Anstalt zu Anstalt platzgriff, wird nunmehr auf bestimmte Normen zurückgeführt und weitere Heranziehung des ganzen Lehrkörpers der Anstalt in umfassendster Weise und zwar schon mit Beginn des dritten Jahrganges betrieben. Dafür mußten allerdings, um einer Ueberbürdung der Zöglinge zu begegnen, Reductionen bezüglich der Lehrziele dort eintreten, wo dies ohne Gefährdung des obersten Zweckes des Lehrerseminars geschehen konnte; denn es konnte sich ja nicht darum handeln, Vielwisser zu bilden, sondern vielmehr tüchtige Schulmänner zu erziehen.

Bzüglich der Lehrmethode wird mit den Traditionen einer halbvergangenen Zeit, dem geistlosen Buchlernen und der pädagogischen Gängelung mit allem Ernste gebrochen und durch die mannigfaltigsten Einrichtungen und Gauleten für die Weckung einer spontanen Auffassung und Aneignung des Lehrstoffes gesorgt; kurz, die Gesamteinrichtung der Anstalt soll eine solche werden, daß sie den Stempel freier Geistes-thätigkeit an der Stirne trägt.

Daß die Durchführung dieser Aufgabe nicht allein auf dem Wege der Textirung der betreffenden Bestimmungen des Organisationsstatutes erstrebt werden könne, sondern daß sie vielmehr nur dann in Aussicht stehe, wenn an den Lehrerbildungsanstalten Lehrer angestellt

werden, welche mit der nöthigen Hingabe an ihren Beruf das erforderliche Maß nicht bloß allgemeiner, sondern auch didaktisch-pädagogischer Durchbildung besitzen, um den gesteigerten Anforderungen des neuen Statutes zu genügen — dessen war sich die Enquete vollkommen bewußt und deshalb hat sie auch die Personalsfrage ins Auge gefaßt. Sie ist hierbei auf den § 42 des Reichs-Volksschulgesetzes gestossen, dessen schwierige Durchführung durch wiederholte Resolutionen des Abgeordnetenhauses angeregt und durch Gutachten vorbereitet wurde und der nunmehr einer zeitgemäßen Activierung entgegen gesehen dürfte. Wir werden auf diesen wichtigen Gegenstand in einem späteren Artikel zurückkommen.

## Gewerbliches Unterrichtswesen.

So fördernd und anregend auch die Regierung Jahre 1873 auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtswesens gewirkt hat und so bedeutende Mittel verwendet wurden, um einerseits im gewerblichen Mittelschulwesen einige größere Schöpfungen ins Leben zu rufen, andererseits auf das Gedeihen gewerblicher Fortbildungsschulen ermunternden Einfluß zu nehmen, so darf doch nicht verkannt werden, daß nachhaltige Erfolge nur dann zu erwarten sind, wenn ein hoher Grad von Continuität in den Bestrebungen der Staatsverwaltung diesem noch jungen Zweige des österreichischen Unterrichtswesens zufließen können und lange Zeit hindurch ein reiches Ausmaß materieller Mittel dem bis vor kurzem vernachlässigten Felde zugewendet wird. Das im Voranschlage des Ministeriums für das Jahr 1874 für Zwecke des gewerblichen Unterrichtes aufgeführte Evidenz erscheint unter solchem Gesichtspunkte und im Hinblick auf die Munificenz, deren die gewerblichen Unterrichtsanstalten der sämmtlichen Industriestaaten des westlichen Europa sich rühmen dürfen, als das Minimum dessen, was in Oesterreich von Staats wegen auf die industrielle Bildung der Bevölkerung, insofern sie durch gewerbliche Mittel- und Fortbildungsschulen zu pflegen ist, verwendet werden muß.

Nach dem Voranschlage sollen im ganzen 150,133 Gulden den Zwecken des gewerblichen Unterrichtes gewidmet werden, ein Betrag, welcher die von westeuropäischen Staaten dritten Ranges für das gleiche Verwaltungsjahr jährlich aufgewendeten Summen nicht übersteigt und der im gegenwärtigen Augenblicke um so unentbehrlicher für die Entwicklung des österreichischen Gewerbeschulwesens erscheint, als eine jetzt in dieser Entwicklung eintretende Stockung auch alle bisher gebrachten materiellen Opfer zu halb verlorenen machen würde.

## Tagesneuigkeiten.

— Ihre k. Hoheiten Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Baiern sind im strengsten Incognito in Venedig angekommen. Von da geht die Reise über Bologna, Pisa, Spezia nach Genua und von da durch die Schweiz nach Amsee bei Lindau.

— (Eisenbahnwesen.) Mit Erlaß vom 21ten October 1871 wurde dem Verwaltungsrathe der k. k. Staatseisenbahngesellschaft die Erstreckung des mit dem Erlasse vom 2. Jänner 1869 anberaumten Termines zur Vorlage des Eisenbahnbetriebs-Ausweises für den Vormonat auf den 15. eines jeden Monats mit der Einladung bekannt gegeben, die Verwaltungen der übrigen im Verhältnisse stehenden österreichischen Eisenbahnen hievon zu verständigen.

## feuilletton.

### Aus der vornehmen Gesellschaft.\*

Erzählung von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

#### Zehntes Kapitel.

Der kleine und der große Berthold.

Die Gräfin von Straffo hatte ihren Plan ausgeführt.

Die ärmliche Wohnung des eisgrauen Basel war mit Hilfe eines Lohndieners von ihr schon am nächsten Tage aufgesucht und gefunden worden.

Die wohlthätige Frau hatte nur mit großer Mühe den alten, halbtauben Mann begreiflich machen können, was sie mit ihm und seinem kleinen Urenkel vorhabe; als er es aber endlich verstanden und zwar unter Vermittlung des hübschen Told, der sich dicht an sein Ohr legte und die Worte der Gräfin mit heulender Stimme wiederholte, da waren die blinden Augen des Greises von Freudenthränen übergeflossen und er hatte nach dem Saum ihres kostbaren Gewandes gefaßt, um ihn an seine Lippen zu drücken.

Drei Tage später hatte Basel mit seinem Urenkel seinen traurigen Aufenthalt mit ein paar bequem eingerichteten Stuben im Palaste des Grafen von Straffo vertauscht, auch waren beide mit neuen, reinlichen Kleidern und was sie sonst noch bedurften, versorgt worden.

Das Hintergebäude, das die Armen bewohnten, war nur durch einen schmalen Hof von dem Hauptgebäude getrennt. Die Gräfin konnte also den kleinen

Berthold durch irgend einen ihrer Diener zu sich holen lassen.

Als er zum ersten male in seinem neuen, kleidsamen Anzug, sauber gewaschen und die blonden Haare zierlich gekämmt, vor ihr erschien und mit kindlicher Zutraulichkeit auf sie zukam und ihr für die hübschen Kleider dankte, schloß sie ihn sogleich mit mütterlicher Zärtlichkeit in ihre Arme und fragte, ob er sie wohl recht lieb haben könne.

Told war um die Antwort nicht verlegen.

„Meine Mutter war nicht so hübsch wie Ew. Gnaden“, versetzte er, „und hat mich oft geschlagen und bei den Haaren gerissen und ich habe sie doch so gern gehabt und bitterlich geweint, als die schwarzen Männer sie wegtrugen, da werd' ich doch Ew. Gnaden lieb haben, die so gut gegen mich ist und meinen blinden Urgroßvater versorgen will.“

Diese mit kindlicher Aufrichtigkeit gesprochenen Worte gefielen der Gräfin so wohl, daß sie das Kind auf ihren Schoß zog und ihm die Backen streichelte.

„Wenn du folgsam und artig bist“, sagte sie, „will ich deine todte Mutter zu ersetzen versuchen.“

Der Knabe schmiegte sich zärtlich an sie.

„Ich will alles thun, was Ew. Gnaden wünschen“, versicherte er. Aber viel wird das nicht sein. Ich bin noch so klein und unwissend.“

„Für dein Wachsthum wird die Zeit sorgen“, versetzte Frau von Straffo mit sanftem Lächeln, „und für deine Ausbildung eine gute Schule, so lange ich mit meinem Gemal in Wien verweile. Auf meinem Gute will ich selbst deine Lehrerin sein. Nun mußt du mich aber nicht mehr, wie du bis jetzt gethan, Ew. Gnaden nennen.“

Das Kind sah sie verwundert an.

„Ja, was soll ich denn sonst sagen, Ew. Gnaden?“ Meinem Ohre klingt nichts schöner als der Name Mutter. So gib mir diesen Namen denn, du herziges liebes Kind. Und ich will dich dafür meinen Sohn Berthold heißen. Ach, daß du diesen theuren Namen trägst, macht dich mir doppelt werth. Wie ein schöner, sanfter Glockenton aus längst verschwundener Jugendzeit berührt dieser köstliche Name meine Seele und entlockt mir Thränen der Wehmuth und nie endender Reue.“

Die letztgesprochenen Worte seiner Wohlthäterin verstand der Knabe nicht, wohl aber den zuerst ausgesprochenen Wunsch.

„Also nicht Ew. Gnaden, sondern liebe Mutter?“ fragte er.

„Ja, mein — mein kleiner Berthold.“

Sie setzte ihn auf den Teppich des Zimmers. „Und nun geh, mein Kind und erzähle deinem Urgroßvater, was ich zu dir gesagt habe.“

„D, das wird dem alten Mann viel Freude machen. Behüt' dich Gott, liebe Mutter!“

Er küßte ihre schöne, weiße Hand und hüpfte dann vergnügt aus dem Zimmer.

Die Gräfin blieb noch eine Zeitlang allein, sich mit ihrem Geiste in trübe Erinnerungen versenkend.

O, wie manches Herz würde in ruhigerem Takte schlagen, wie manches Auge den Tröstungsengel des Schlummers nicht zurückweisen, wenn die Seele nicht von Qualen gefoltert, von Schatten heimgesucht wäre, die wie drohende und beängstigende Gespenster aus der Nacht der Vergangenheit emportauchen.

Selbst bei dem Anblicke des hübschen Knaben hatte die Gräfin das empfunden. Sein so gewinnendes Lächeln, der kindlich zärtliche Blick seines Auges, der Klang der Stimme, alles hatte sie an den eigenen Sohn gemahnt.



Da aber dieser Termin von einigen Bahnverwaltungen in letzter Zeit namhaft überschritten wurde, wodurch die Publication der Zusammenstellung der Betriebsausweise eine Verzögerung erlitt, wurden die Verwaltungen aufgefordert, für deren rechtzeitige Vorlage Sorge zu tragen. Da ferner auch in einigen Ausweisen weder die Zahl der beförderten Personen, noch das Quantum der transportierten Güter, sondern nur die hierfür erzielten Einnahmen angegeben worden sind, wurde bemerkt, daß auf die Einstellung dieser Daten ein besonderer Werth gelegt wird.

(Heinrich v. Mädler. †) Der berühmte deutsche Astronom Mädler starb am 14. d. in Hannover, wo er seit Jahren lebte, nach längerer Krankheit. Er war am 29. Mai 1794 zu Berlin geboren.

## Locales.

### Alexander Graf v. Auersperg.

Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg richtete unterm 20. d. an die hochgeborene Frau Gräfin Sophie v. Auersperg nachstehendes Condolenz-Telegramm:

„Den schweren Verlust, der Sie, verehrte Gräfin und Ihre Familie getroffen, theilnahmenvoll mitempfindend, bitte ich den Ausdruck meines und meiner Collegen in tiefsten Beileides entgegenzunehmen. Dem hingebungs-vollen, erfolgreichen Wirken Ihres einer schönen Laufbahn, und Land bleibt ein dankbar würdiges Andenken für alle Zeit gesichert. Mögen Sie, verehrte Gräfin, hierin und in dem warmen Mitgefühl aller, die dem Geschiedenen näher standen, einigen Trost finden!“

Die kirchliche Einsegnung der Leiche des Herrn Alexander Grafen v. Auersperg erfolgte in Prema bei Görz am 21. d. um 4 Uhr nachmittags in feierlichster Weise. Der Leichen wohnten die Herren k. k. Statthalter Freiherr von Gschl, k. k. Statthalterkretair Ritter v. Großer und Ritter v. Gutmannthal-Benvenuti aus Triest; die Deputation der k. k. Landesregierung aus Krain, bestehend aus den Herren: k. k. Hofrath und Regierungsleiter Fürsten Lothar Metternich, k. k. Regierungsrath Ritter v. Roth, k. k. Regierungsbeamten Ritter v. Bestenec, v. Alpi, v. Gzani und Ritter v. Gutmannthal; die Deputation des laibacher Gemeinderathes bestehend aus den Herren Gemeinderäthen Lagaiz, Terpin und Ziegler; die k. k. Bezirkshauptmannschaft Görz mit dem Bezirkshauptmann Freiherrn v. Rechbach an der Spitze; der Herr k. k. Truppenbrigadier, der Herr k. k. FML. Graf Cotrini, die Spitzen sämtlicher k. k. Behörden und Aemter in Görz, die Gemeindevertretung, die Repräsentanten der Adelsfamilien Altems, Chorinsky, Codelli, Panthieri (mit seinem ganzen Personale), Radezky, Ritter, Straffoldo u. a. bei. Eine lange Reihe von Equipagen und ein großer Hofzug der größer Bevölkerung begleitete den Sarg bis zum Bahnhofe.

Die Leiche unseres leider zu früh verstorbenen Landes-hofs langte mit dem Personenzuge von Görz über Rabresina am 22. d. um 1 Uhr nachts am Südbahnhofe in Laibach an. Der Metallsarg wurde in das Regierungsgebäude (Rathhaus) überführt und in dem großen, taghell beleuchteten, mit Gesträuchen und Blumen decorierten Saale unter einem prachtvollen Baldachin auf eine Estrade gehoben und aus allen Kreisen der Gesellschaft mit unzähligen frischen Blumenkränzen bedeckt. Die Landeshauptstadt Laibach und die Hofkammergesellschaft widmeten mit prachtvollen Bändern ausgestattete Lorbeerkränze. Auf dem Regierungs- und Rathhausgebäude flatterte gestern von 7 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags die Trauerfahne. Tausende und Tau-

sende eilten herbei, um den Sarg des allgemein verehrten Landespräsidenten mit Weiswasser zu besprengen.

Gestern nachmittags um 4 Uhr nahm der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmer unter großer geistlicher Assistenz die feierliche Einsegnung der Leiche des k. k. Landespräsidenten Alexander Grafen Auersperg im Trauerhause und später im Kirchhofe zu St. Christof vor. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft sang vor dem Trauerhause und an der Grabstelle erhebende Trauermäße. Der feierliche Condukt bewegte sich vom Trauerhause aus über die Grabeshybrücke, den Hauptplatz, durch die Spital- und Elefantengasse, Wienerstraße auf den Friedhof in folgender Ordnung:

Das Vortragkreuz, ein Theil der Dienerschaft und die Musikkapelle der Leichenbestattungsanstalt Doberlet; die Böglinge und Schüler des Privat-Institutes Waldherr, der beiden städtischen Volksschulen, der k. k. Übungsschule, der k. k. Lehrerbildungsschule, der Privathandelslehranstalt F. Mohr, der k. k. Ober- und Unterrealschule, des k. k. Ober- und Unterghymnasiums mit ihren Lehrkörpern; die Musikkapelle des Herzog v. Sachsen-Meiningen-Infanterieregimentes; die laibacher freiwillige Feuerwehr; der Buchdruckerverein; der Gesellenverein mit der Fahne; der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft und Deputationen des Turnvereines und der Röherschützen mit den Fahnen dieser drei Vereine; die gräfliche Hausdienerschaft; die Amtsdienerschaft; diesen folgten: Der Convent der ehrw. P. P. Franziskaner, die Alumnen des fürstbischöflichen Seminariums, der hochwürdigste Fürstbischof als Pontifex mit dem hochwürdigsten Domkapitel; der mit vier Pferden bespannte prachtvolle Leichenwagen mit dem reichbekränzten Sarge, an beiden Seiten desselben Hausdienerschaft und Röherschützen; die hochgeborene Frau Gräfin-Witwe Sophie v. Auersperg mit ihren Kindern, den Comtessen Gabriele und Maria Anna; die leidtragenden Anverwandten aus den gräflichen Häusern Auersperg, Chorinsky und Altems; der Herr Landesregierungsleiter k. k. Hofrath Lothar Fürst Metternich an der Spitze der k. k. politischen Landes-, Bezirks-, Unterrichts- und Sanitätsbehörden; der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger an der Spitze der Landesvertretung und Landesbeamten; der Herr k. k. FML. v. Pürker an der Spitze des zahlreich vertretenen k. k. Officierscorps, der verschiedenen k. k. Militärbehörden und Branchen; der Herr Vizebürgermeister Mallitsch an der Spitze des Gemeinderathes, des Magistrates, der Aemter und Anstalten der Landeshauptstadt Laibach; der Herr k. k. Landesgerichtspräsident Dr. Ritter v. Luschin an der Spitze der k. k. Justizbehörden und Aemter; die Spitzen der k. k. Finanz-, Landesbehörden und Aemter; die Vorstände der Handels- und Gewerbekammer, der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, das Presbyterium der evangel. Gemeinde, die Angehörigen des Advocaten- und Notariatsstandes, die Mitglieder des constitutionellen Vereines, die Vorstände der k. k. Postverwaltung, des Telegraphenamtes, der krainischen Sparkasse und der Eisenbahn-Stationenverwaltungen; Angehörige des Bürgerstandes, die Böglinge und Leiterinnen der Lehrerinnenbildungsanstalten. Die gütlichen Beamten und Bediensteten des Dahingegangenen machten den Schluß des Conductes. Die Röherschützengesellschaft ließ während der Bestattung Kanonenschüsse lösen. Auf den Straßen und Plätzen, welche der Condukt durchzog, waren die Gasflammen angezündet.

Die Adelsfamilien Auersperg, Altems, Aichelburg, Apfaltrern, Vlagay, Chorinsky, Codelli, Gzani, Panthieri, Metternich, Rechbach, Schmiedburg, Wurmbbrand, Wurzbach, Jois u. a. waren beim Condukte vertreten.

dem sie sich, eine Verbrecherin als Gattin und Mutter, durch die Flucht entzogen hatte.

„Ja, ja, der Himmel ist gerecht“, murmelte sie mit gesenktem Haupte vor sich hin, „aber“, fügte sie hinzu, „er ist auch erbarmungslos. Hat er mich nicht schon schwer genug gestraft durch die Reite, die mich an den Verführer fesselte, viele, viele Jahre lang, der die Liebe, die ich ihm in thörichter Verblendung schenkte, als er sein Ziel erreicht und ich Gold und Ehre auf der Bühne erwarb, in einem unwürdigen verschwenderischen Leben vergebete? Habe ich nicht die bitterste Reue im Herzen, meinen ersten edlen Gatten verlassen zu haben, lange Tage und Nächte in Thränen verbracht, meine Hände fleht? Vergebens! ach, vergebens! Mitten in dem Reichthum und dem Glanze, mit dem mein jetziger Gatte, der unglücklicher als je zuvor. Nur eine Rettung aus dieser Hölle der Gewissensbisse gäbe für mich. Dürfte ich meinem Sohne nahen, der fern von mir im Norden weilt, dürfte ich seine Knie umfassen, ihm meine Schuld mit Thränen bekennen und hörte ich dann das Wort der Vergebung aus seinem Munde und zöge er mich an seine Brust und spräche: „Daß das Vergangene vergangen sein!“ Die wahre Reue tilgt auch die schwerste Schuld.“

Da Graf von Straffo noch mehrere Monate in Wien zu bleiben gedachte, so wurde der kleine Verthold in eine dortige Schule geschickt. Geistig begabt und lernbegierig, brachte er schon nach kurzer Zeit gute Zeugnisse nach Hause, die ihm aufmunterndes Lob von seiner Väterin eintrugen. Je länger er im Hause war, desto inniger fühlte die Gräfin sich zu dem hübschen, zutrau-

lichen Knaben hingezogen. Fast jeden Abend, wenn ihr Gemal in Gesellschaft und sie allein in ihrem Zimmer war, mußte Verthold ihr Gesellschaft leisten, was den Kleinen ganz glücklich machte.

Zuweilen rief seine Gegenwart, sein frisches, munteres Wesen, sein harmloses Geklapper ein seltsames Lächeln auf ihren schönen aber bleichen Zügen hervor. Oft aber auch hieß sie ihn schweigen und, Wolken auf ihrer hohen, weißen Stirne, betrachtete sie ihn mit Blicken, als wenn ein Traum an ihrer Seele vorüberzöge.

Ja, es war ein wahrer Traum, dem sie sich, schmerzvoll und glücklich zugleich in solchen Momenten hingab.

Das war ihr stehende Kind verwandelt sich in ihrer Phantasie in das ihres Blutes, das sie in der Zeit, wo sie noch rein und mallebar vor Gott und den Menschen da stand, so oft geküßelt hatte. Aber dabei blieb es nicht. Die wunderbare Macht des wachen Traumes wirkte weiter. Sie sah den Knaben im Geiste emporwachsen, größer und größer werden, bis er zuletzt als blühender, kräftiger Jüngling sie anblickte, ihr seine Arme entgegenbreitete und ihr zuzurufen schien: „Willst du mich nicht an dein Herz schließen, theure Mutter?“ Und wenn sie nun auf ihn zustürzte und ihn mit Zärtlichkeit umfassen wollte, da schrumpfte das Nebelbild wieder zusammen, der kleine Vase löschte sie an und wartete, bis sie ihm wieder zu sprechen erlaubte.

Dann neigte sich ihr Haupt und aus ihrer Brust flogen leise die Worte:

„Ach, ihn nur noch einmal sehen, noch einmal und sollte dieser Augenblick der letzte in meinem schmerzfüllten Leben sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Auf allen Plätzen, in allen Straßen und Gassen, die der Condukt durchzog, bildeten tausende und tausende Menschen Epärier. — Der Leichenbestattungsanstalt Doberlet gebührt für Arrangement und Ausführung der gesammten Trauerfeierlichkeit vollste Anerkennung.

Das gestrige imposante Leichenbegängnis bildet ein würdiges Gedenkblatt zur Lebensgeschichte des in liberalen Kreisen allgemein hoch verehrten und nun tiefbetraurten k. k. Landespräsidenten Alexander Grafen v. Auersperg!

(Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadthypothekars) für die Woche vom 8. bis inclusive 14. März 1874 entnehmen wir:

I. Morbilität. Dieselbe war immer eine bedeutende, da der entzündliche Krankheitscharakter sich fortwährend durch häufiges Auftreten von Anginen, Lungen- und Rippenfellentzündungen, Bronchitiden etc. manifestiert. Die Blattern nahmen in dieser Woche entschieden an Ja- und Extensität ab, und vereinzelt wurden noch Croup, Scharlach und Diphtheritis beobachtet.

II. Mortalität. Dieselbe war gegen die Vorwoche in entschiedener Abnahme, da bloß 23 Personen starben (in der Vorwoche 30); von diesen waren 14 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts, Erwachsene 17 und 6 Kinder, daher das männliche Geschlecht und die Erwachsene an der Mortalität überwiegend participierten.

Die Todesursache in Rücksicht aufs Alter betreffend starben:

im 1. Lebensjahre 1 Kind an Scharlachfriesel; vom 2. bis 20. Jahre 5 Personen, und zwar an Blattern 2, an Blutzersetzung, Keuchhusten und Lungenbrand je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre 8 Personen, und zwar an Tuberculose 5, an zufällig erlittenen Verletzungen, Lungenemphysem und Lungenlähmung je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 9 Personen, und zwar an Lungenlähmung 3, an Marasmus 2, an Lungenemphysem, Schlagfluß, Tuberculose und Zehrfieber je 1 Person.

Als häufigste Todesursache traten auf: Tuberculose 6mal, d. i. 26,1%; Lungenlähmung 3mal, d. i. 13,05%; Blattern, Lungenemphysem, Marasmus je 2mal, d. i. 8,7% aller Verstorbenen.

Der Verthlichkeit nach starben im Civilspitale 12, im landeschaftlichen Zillspitale 1, in der Stadt und den Vorstädten 10 Personen. Diese vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 0 (in der Vorwoche 9), Petersvorstadt 4 (2), Polanavorstadt 1 (2), Kapuzinervorstadt 1 (2), Grabischavorstadt 1 (3), Karlsbadervorstadt und Hühnerdorf 1 (1), Kralau- und Tirnavorstadt 2 (1), Moorgrund 0 (1).

(Aus dem Parlamente.) Abg. Pfeifer beantragte unter Hinweis auf das außergewöhnliche Naturereignis vom 19. Juli v. J., welches in mehreren Bezirken Krains einen so außerordentlichen Schaden verursacht habe, die Erhöhung der betreffenden Position von 20.000 auf 30.000 fl. Redner sprach zugleich der Regierung wegen der von derselben beantragten außerordentlichen Hilfe den wärmsten Dank aus. Abg. Dr. Schaffer bestritt mit warmen Worten den Antrag seines Vorredners. — Abg. Deschmann stellte die Anfrage, ob der für Straßenbauten beantragte Betrag von 18.000 fl. nur für die Umlegung der Kanterstraße zwischen Krainburg und Alanc bestimmt sei oder ob derselbe auch zum Theile auf die Fortsetzung des krain-istrianer Straßenbaues verwendet werden solle, für welche letztere von der Regierung 14.000 Gulden in ihrem Präliminare beantragt gewesen seien. — Abg. Dr. Razlag stellte unter Hinweis auf die ungenügende Besorgung des Sanitätsdienstes in Krain, wo bei 11 Bezirkshauptmannschaften nur 7 Bezirksärzte angestellt seien, den Antrag, das h. Haus möge eine Resolution beschließen des Inhaltes: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, bezüglich der systemisirten sieben k. k. Bezirksärzstellen in Krain Erhebungen zu pflegen, erforderlichen Falls dieselben angemessen zu erhöhen und deren Besetzung vom 1. Jänner 1875 an zu veranlassen.“

(Tagesordnung) der am 24. März l. J. nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderaths-sitzung: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls. 2. Mittheilungen des Vorsitzenden. 3. Vorträge: I. Des Magistrates: über die Reclamationen gegen die Gemeindegewerbesteuer für die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen pro 1874. II. Der Finanzsection: 1. über den Antrag der Sparkassendirection Ueberlassung der Benützung des Realschulgebäudes; 2. über die Revision des Linienverzehrungssteuer-tarifs von Laibach. III. Des Comités: über die Petition wegen Verlegung des Verpflegsmagazins und des Militärs-pitals. IV. Der Bau-section: daß der städtische Volksschulhausbau an die Baugesellschaft, resp. daß die Baubergabe protokollarisch übergeben werde. Geheime Sitzung: Vorträge: I. Der Rechtssection: 1. wegen Besetzung des Secretärspostens; 2. wegen der Bezüge der Stadtmund-ärzte. II. Der Schul-section wegen Erhöhung der Bezüge des Realschuldieners Johann Stube.

(Auf der slovenischen Bühne) kamen am 18. zwei Operetten und ein Lustspiel zur Aufführung. Die Herren Meden, Noll und Frau Odi sangen ihre Parte ganz zufriedenstellend; das Lustspiel „Theodor-linde“ enthält viel unwahrscheinliches, erfreute sich deshalb keines besonderen Beifalles. Der Besuch des Hauses war ein sehr spärlicher. Wenn die Theilnahme an slovenischen Vorstellungen in Zukunft keine lebhaftere werden sollte, so dürfte die slovenische Bühne im kommenden Jahre wohl nicht mehr eröffnet werden.



(Landschaftliches Theater.) Die deutsche Bühne brachte uns am 21. d. ein neues Lustspiel „Die Eidechse“ von Dr. v. Schweizer. Wir sahen zwar nichts originelles, neues; es entrollte sich vor uns ein Bild aus dem vornehmen Gesellschaftsleben: Erinnerungen an alte Liebschaften; ein vielliebender, genussüchtiger, lockerer aber treuherziger Bon vivant; eine Klatschschwester ersten Ranges; eine maskierte Tugendheldin; eine junge lebenslustige Witwe; zwei Pantoffelhelden; eine Verehrerin schmücker Lieutenants; Tänzerin; Spielbank; eine Unzahl von Szenen und allzuhäufiger Decorationswechsel; — aber dieses Lustspiel ist mit äußerst gewandter Feder geschrieben, erheiterte das mittelgut besuchte Haus, welches der hervorragenden Darstellung des Herrn La Cener (Gustav v. Kirstein) wiederholt Beifall spendete. Recht lobenswerth spielten die Frauen Klezinsky (Baronin Saled), Kozly (Clotilde) und Krosel (Eulalia), Fräulein Solwey (Agnes) und Herr Wärtens (v. Wendt). Fräulein Brambilla erfreut sich in jüngster Zeit solch' guter Laune, daß sie sich des Lachens nicht erwehren kann. Das Publicum nahm das neue Lustspiel recht freundlich auf.

Gestern sahen wir das nach A. Dumas von Charlotte Birch-Pfeiffer dramatisch bearbeitete historische Intriguen-Schauspiel „Die Missethäter der Königin“. Die Aufführung erfolgte in sehr anständiger Weise; mit Hervorufen wurden Herr La Cener (D'Artagnan), Frau Klezinsky (Anna) und Fräulein Solwey (Blanche) ausgezeichnet.

### Aus dem Gerichtssaale.

**Rede des Herrn I. I. Staatsanwaltes Hren** bei Gelegenheit der Eröffnung der ersten Schwurgerichtsverhandlung in Rudolfswerth am 16. März 1874.

Höher Gerichtshof!

Sehr geehrte Herren Geschworenen!

Sei es in diesem bedeutungsvollen Momente, im Augenblicke einer ebenso wichtigen als fortschrittlichen Neuerung in unserem Strafprozeß, ich möchte sagen am Beginn eines neuen Abschnittes unserer Rechtsgeschichte, auch mir gestattet, das Wort zu nehmen, um der hohen Bedeutung, der Folgenichtigkeit des heutigen Tages Ausdruck zu geben, um im Augenblicke der Installierung der Jury bei diesem Gerichtshofe als Vertreter der Staatsbehörde, als öffentlicher Ankläger die Herren Geschworenen und damit das Institut der Jury selbst zu begrüßen.

Nach dem ebenso lichtvollen als erschöpfenden Vortrage des hochgeehrten Herrn Vorsitzenden über die hohe Bedeutung Ihres richterlichen Berufes, über die wichtigen Pflichten, die Ihnen das neue Amt auferlegt, bleibt mir in dieser Richtung nichts zu sagen übrig; es sei mir aber gestattet, diesen feierlichen Moment dazu zu benützen, um den Herren Geschworenen einerseits in einem kurzen fragmentarischen Exkurs auf das Gebiet der Geschichte der Jury die allmähliche Entstehung und Entwicklung dieser Institution darzulegen und andererseits die Gesichtspunkte hervorzuheben, von denen ich dem neuen Institute den demselben allseits beigelegten hohen juristischen Werth bereitwilligst und mit voller Ueberzeugung zuerkenne.

Ich möchte geneigt sein, das hervorragende juristische Moment bei der Institution der Schwurgerichte nicht so sehr auf deren innern als vielmehr auf den äußern Werth zu legen; ich möchte geneigt sein, deren Werth nicht so sehr in der durch sie bedingten höhern Rechtsicherheit, in der höhern Bürgschaft für die Gerechtigkeit ihrer Wahrprüche gegenüber den Verdicten der sachgelehrten Richter, als vielmehr in den an die Rechtsprüche der Jury sich anknüpfenden äußern Folgen und Nachwirkungen zu suchen und ich bin überzeugt, daß auch die Herren Geschworenen es anerkennen werden, daß die persönlichen Garantien für die Findung der objectiven Wahrheit, für die Beihätigung des Rechtes bei ihnen nicht größer sein können, als bei den in der Gesetzgebung im ehrenvollen Dienste der Themis ergrauten, allen persönlichen Rücksichten und politischen Fluctuationen im höhern Maße entrückten Mitgliedern des hochachtbaren Richterstandes, nachdem durch die Segnungen der neuen Strafprozeßordnung auch bei diesem die bisher beengende Schranke des objectiven Indiciensbeweises, bei dessen Bestande sich nur allzuoft zwischen die Ueberzeugung des

Richters und seinen Wahrspruch die Scheidewand des formalen Beweiszwanges drängte, gefallen ist; nachdem auch für ihn fortan nur das Gesetz und seine richterliche Ueberzeugung die Grundlage seines Rechtspruches zu bilden hat.

Nicht also so sehr in der verlässlichen Findung der objectiven Wahrheit, des materiellen Rechtes durch die Jury, — gegenüber den Urtheilen von rechtsgelehrten Richtern mag der eminent juristische Werth derselben gesucht werden, sondern vorzugeweise darin, daß das Bewußtsein, die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit des richterlichen Ausspruches nicht innerhalb der Wände des Gerichtshauses allein seine Anerkennung finden soll, — sondern daß jenes Bewußtsein, jene Ueberzeugung auch hinausgetragen werden soll, und durch die zum Geschworenenamte berufenen Männer aus dem Volke sicherlich hinausgetragen werden wird in die entferntesten Gauen und Orte des Reichsbezirktes, daß sich der verkündete Wahrspruch auch außer dem Richtergerichte hinaus fortpflanze bis in jene Kreise, wo das Recht der Gesellschaft, das Recht des Einzelnen verletzt worden ist.

Ihr Verdict der Schuld, hochgeehrte Herren Geschworenen, wird in alle Kreise, wo Rechtsinn, wo Pflichtgefühl eine Heimstätte haben, im vervielfältigten Echo als ein Wahrspruch des Rechtes, aber zugleich als ein Wahrspruch des Volkes fortgetragen werden. — In jenen Fällen aber, wo sich der Angeklagte unter der Wucht sich unglückseligerweise über ihm zusammenhäufender Verdachtsmomente ungerecht gegen eine vielleicht schwere Anklage zu verantworten hatte, und sich vor Ihren Augen, vor dem Forum Ihres richterlichen Gewissens gereinigt hat, — wird Ihr Ausspruch der Nichtschuld für ihn, so zu sagen das einzige Remedium seiner gesellschaftlichen Rehabilitierung bilden. — In beiden Fällen aber, mögen Sie auf Schuld, — auf Nichtschuld sprechen, wird Ihr Wahrspruch zur Belebung des Rechtsgefühls, zur Erstarkung des Sinnes für Gerechtigkeit, zur Achtung des Gesetzes beitragen, und damit auch über die Thore des Gerichtshauses segenvoll fortvibrieren, und darin liegt der ethische Werth der Jury.

Von diesem Standpunkte aus wird und muß die Institution der Geschwornengerichte als juristische Einrichtung, als ein werthvolles Institut der Gerechtigkeit angesehen und vom Fachmanne sowohl als von jedermann mit Befriedigung begrüßt werden.

(Schluß folgt.)

### Ausweis

über den Stand der Blatterepidemie in Laibach vom 19. bis inclusive 21. März 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 20, seither zugewachsen 6, genesen 4, gestorben 1 Weib; in Behandlung verblieben 21, d. i. 6 Männer, 5 Weiber und 10 Kinder. — Seit Beginn der Epidemie wurden 382 Blatterkrankungen amtlich gemeldet, von diesen sind 292 genesen und 69 gestorben.

Im städtischen Nothspitale war am 19. und 20. d. M. der Krankenstand unverändert 3 Kranke, und wurde dieses Nothspital am 21. d. M. geschlossen, da diese 3 Kranke gesund entlassen wurden. — Seit Errichtung des Nothspitals wurden 61 Kranke aufgenommen, davon sind 54 genesen und 7 gestorben.

Im landschaftlichen Filialspitale war am 19. d. M. der Stand 14 Kranke, da 1 zugewachsen und 1 genesen ist, am 20. d. M. 13 Kranke, da 1 genesen ist.

Stadtmagistrat Laibach, am 21. März 1874.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.)

**Wien, 22. März.** Der Budgetausschuß ging über den Antrag Nagl's um Vermehrung der Bezirksärztenstellen zur Tagesordnung über; der Gesetzentwurf auf Regelung der Bezüge der Catastralbeamten wurde nach der Regierungsvorlage angenommen und endlich der Antrag Wedls auf Fassung einer Resolution betreffs Trennung des Cultus vom Unterrichtsministerium abgelehnt.

**Börsebericht.** Wien, 20. März. Die Börse war geschäftlos und rücksichtlich der Bauwerthe matt. Bankpapiere stagnierten bei schwachen Umsätzen. Bahnactien waren im allgemeinen fest, speciell Karl-Ludwig beliebt, da man dieselben gegen andere Sorten im Tauschwege suchte.

	Geld	Bare
Mai-Rente	69.50	69.60
Februar-Rente	69.40	69.50
Jänner-Rente	73.75	73.85
April-Rente	73.70	73.80
Rose, 1839	305.—	318.—
1854	98.—	98.50
1860	103.50	103.75
1860 zu 100 fl.	109.—	119.50
1864	138.60	138.75
Domänen-Pfandbriefe	119.50	120.—
Böhm. entlastung	77.75	78.50
Salz. entlastung	73.50	74.—
Siebenbürg. entlastung	74.75	74.50
Ungarn	96.60	96.90
Donau-Regulierungs-Lose	95.—	95.25
Ung. Eisenbahn-Anl.	77.25	77.75
Ung. Prämien-Anl.	85.40	85.60
Wiener Communal-Anlehen		

### Actien von Banken.

	Geld	Bare
Anglo-Bank	136.25	136.75
Bankverein	76.—	77.—
Bodenereditanstalt		
Creditanstalt	229.—	229.25
Creditanstalt, ungar.	150.75	151.25

	Geld	Bare
Depositenbank	42.50	43.—
Ecomptenanstalt	865.—	870.—
Francobank	39.25	39.75
Handelsbank	88.—	88.50
Länderbankverein		
Nationalbank	966.—	968.—
Defferr. allg. Bank	68.50	69.50
Defferr. Bankgesellschaft	200.—	201.—
Unionbank	128.—	128.25
Bereinsbank	21.50	21.75
Bereitschaftsbank	105.50	106.50

### Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Bare
Alföld-Bahn	141.—	141.50
Karl-Ludwig-Bahn	236.—	236.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	539.—	541.—
Elisabeth-Bahn	201.75	202.25
Elisabeth-Bahn (Pung-Endweiser Strecke)		
Ferdinand-Nordbahn	2085.—	2090.—
Frank-Joseph-Bahn	201.50	202.—
Lomb.-Ezern.-Jassy-Bahn	145.—	145.50
Reichs-Gesellschaft	430.—	432.—
Defferr. Nordwest-Bahn	185.75	186.—

	Geld	Bare
Rudolfs-Bahn	157.50	158.—
Staatbahn	320.—	321.—
Südbahn	149.75	150.—
Leib-Bahn	217.—	218.—
Ungarische Nordostbahn	108.50	109.50
Ungarische Ostbahn	55.—	55.50
Tramway-Gesellschaft		

### Baugesellschaften.

	Geld	Bare
Allg. österr. Baugesellschaft	81.75	82.—
Wiener Baugesellschaft	88.25	88.50

### Pfandbriefe.

	Geld	Bare
Allg. österr. Bodeneredit	94.50	95.—
in 33 Jahren	85.—	85.25
Nationalbank 5. B.	90.40	90.55
Ung. Bodeneredit	86.25	86.50

### Prioritäten.

	Geld	Bare
Elisabeth-B. 1. Em.	94.50	95.50
Ferb.-Nordb. S.	104.25	104.50
Frank-Joseph-B.	102.—	102.25
Karl-Ludwig-B. 1. Em.		
Defferr. Nordwest-B.	95.25	95.75
Siebenbürger	83.—	83.50
Staatbahn	187.—	187.25

**Berlin, 22. März.** Der Kaiser, bei Geburtstagsglückwünsche der Generalität empfangend, erwiderte, indem er des Widerstandes im Reichstage bezüglich Fixierung der Friedenspräsenzstärke gedachte, er halte fest an dem durch die großen Erfolge der Armee bewährten, nicht um Kriege herbeizuführen, sondern um den Frieden Europas zu sichern.

**Rom, 22. März.** Der König empfing die Glückwünsche des diplomatischen Corps und von den Kaisern von Oesterreich, Deutschland und Rußland sowie von anderen europäischen Glückwunschschräbern.

**Zara, 21. März.** Der Bischof von Vezina, Dubofovic, ist heute infolge eines Schlaganfalls gestorben.

### Telegraphischer Wechselaufsatz

vom 21. März.

Papier-Rente 69.40. — Silber-Rente 73.70. — Staats-Anlehen 103.25. — Bank-Actien 966. — Credit-Actien 227.50. — London 111.70. — Silber 106 1/2. — 2. f. Münz-Caten. — Napoleonsd'or 8.92 1/2.

**Wien, 21. März, 2 Uhr.** Schlusscourse: Credit 227 1/2, Anglo 135 1/2, Union 127 1/2, Francobank 39, Handelsbank 86 1/2, Vereinsbank 18 1/2, Hypothekendarlehenbank 26 1/2, allgem. Bankgesellschaft 77 1/2, Wiener Baubank 86.75, Unionbaubank 47, Baubank 16, Briggennauer 12, Staatsbahn 319, Bankbarden 149. Besser.

### Handel und Volkswirtschaftliches

**Wochenausweis der Nationalbank.** (Nach § 11 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1868 und der kais. Verordnung v. 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 11. März 1874: Banknoten-Umlauf 316.712,350 fl. Bedienung: Metallschatz 145.447,603 fl. 60 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4.421,093 fl. 2 1/2 kr., Staatsbanknoten 1.719,573 fl. — Escompte: 147 fl. 47 1/2, 235 fl. 72 kr. Darlehen 41.162,703 fl. Einzel. Coupons der Grundentlastungs-Obligationen 23,611 fl. 43 1/2 kr.; fl. 8.437,400 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 266, 5.624,933 fl. 33 kr. Zusammen 345.874,750 fl. 33 1/2 kr.

**Laibach, 21. März.** Auf dem heutigen Markte (an Schienen: 12 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Gen 47 Zentner, Stroh 35 Zentner), 18 Wagen und 3 Kisten (15 Kisten) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Metzen	7.20	8.05	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	4.90	5.28	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	4.20	4.10	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2.50	2.56	Rindfleisch pr. Pfd.	—	26
Halbschmalz	—	6.10	Kalbsteisch	—	30
Heiden	4.90	4.97	Schweinefleisch	—	34
Hirse	4.90	4.93	Lammfleisch pr. Stck	—	70
Kulturng	5.—	5.02	Lamm pr. Stck	—	20
Erbsen	3.50	—	Lauben	—	10
Linien	6.40	—	Heu pr. Zentner	—	75
Erbsen	6.50	—	Stroh	—	7
Hilfen	6.60	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	5
Rindschmalz Pfd.	—	55	— weiches, 22"	—	18
Schweinefleisch	—	42	Wein, roth, Eimer	—	11
Speck, frisch	—	38	— weißer	—	—
— geräuchert	—	42			

### Theater.

Heute: Auf der Wiener Weltausstellung, oder: Die Reise um einen Mann. Komisches Lebensbild in 4 Aufzügen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Wär.	Zeit	Baromet.	Therm.	Wind	Niedersch.	Witterung
21.	6 U. Mg.	738.65	+ 1.5	D. f. schw.	bein. heiter	0.0
	2 „ N.	735.97	+ 10.8	WNW. schw.	heiter	0.0
	10 „ Ab.	741.67	+ 5.0	windstill	heiter	0.0
22.	6 U. Mg.	744.02	— 3.3	D. schwach	heiter	0.0
	2 „ N.	743.18	+ 10.3	OSO. f. schw.	halbheiter	0.0
	10 „ Ab.	742.29	+ 4.6	windstill	bein. heiter	0.0

Das Tagesmittel der Wärme am 21. + 5.8°, am 22. + 3.9°, beziehungsweise um 1.7° über und um 0.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.